



Die abgewickelte Kritik

Habermas, Antizionismus und das falsche Erbe der Kritischen Theorie

Heinz Gess

Zitation: Gess, Heinz (2026): Die abgewickelte Kritik. Habermas, Antizionismus und das falsche Erbe der Kritischen Theorie, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, Hrsg. Heinz Gess

© 2026 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Die Diskussion, auf die der folgende Aufsatz antwortet, begann nicht im Argument. Ausgelöst wurde sie nach dem Tod Jürgen Habermas' durch Gerhard Schweppenhäusers am 16. April 2026 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Beitrag „Das Missverständnis. Jürgen Habermas war nicht der Vollender, sondern der Abwickler der Kritischen Theorie von Adorno und Horkheimer“. Schweppenhäuser widersprach darin der inzwischen nahezu kanonisch gewordenen Erzählung, Habermas habe das Werk Horkheimers und Adornos fortgeführt und auf eine zeitgemäße theoretische Grundlage gestellt. Diese Grundlage, die Kritik der politischen Ökonomie und mit ihr den Begriff der gesellschaftlichen Totalität, habe seine kommunikationstheoretische Wende vielmehr preisgegeben.

Von der dadurch in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eröffneten Kontroverse sind die späteren Beiträge Rüdiger Dannemanns und Lukas Meisners im Argument zu unterscheiden. Honneth und Müller-Doohm verteidigten Habermas gegen Schweppenhäusers Diagnose; Dannemann und Meisner benutzten die Auseinandersetzung hingegen zu einer anderen, politisch entgegengesetzten Operation. Sie deuteten nicht nur Habermas, sondern bereits Horkheimer und Adorno in eine Vorgeschichte westlicher Staatsräson um und machten aus deren nach Auschwitz unabdingbar gewordener Solidarität mit den Juden und mit Israel den Beleg ihrer vermeintlichen Eingliederung in die Herrschaft des Westens. Der Streit um die theoretische Abwicklung der Kritischen Theorie schlägt damit in den Streit um ihre antizionistische Aneignung um.

Der Feind im Erbe der Kritik

Dass auch die Toten vor dem Feind nicht sicher sein werden, wenn er siegt, bezeichnet nicht allein die offene Tilgung geschichtlicher Erinnerung. Der Sieg des Feindes kann vielmehr darin bestehen, dass er sich der Überlieferung bemächtigt, ihre Begriffe beibehält und ihren Wahrheitsgehalt verkehrt. Walter Benjamin fügt seinem Satz hinzu, dieser Feind habe zu siegen nicht aufgehört.¹ Der Feind ist keine übergeschichtliche Macht, sondern die fortdauernde Herrschaft der Sieger über die Deutung des Vergangenen. Noch das, was sich als Erinnerung an die Besiegten ausgibt, wird dem Zusammenhang einverleibt, gegen den wirkliches Eingedenken Einspruch erhebt. Dieses widersetzt sich solcher Einverleibung, weil es den unabgegoltenen Anspruch der Toten gegen die Sieger festhält.²

Die Kritische Theorie wird in dieser Gestalt des Sieges nicht verboten, sondern in eine Erzählung eingepasst, in der ihre nach Auschwitz unabdingbar gewordene Solidarität mit den Juden als Westbindung, Antikommunismus und bundesrepublikanische Staatsräson erscheint. Die Toten werden dabei nicht vergessen. Schlimmer noch: Ihr Andenken wird gegen die Lebenden gewendet, denen der jüdische Staat Schutz vor der Wiederholung ihres Schicksals gewähren soll. Horkheimer und Adorno werden nachträglich von jener geschichtlichen Erfahrung gereinigt, ohne die ihre Theorie nicht geworden wäre, was sie ist. Was von ihr übrig bleibt, darf den Namen Kritik nur noch tragen, sofern es sich gegen Israel wenden lässt.

Die ausgebliebene Revolution und das Ersatzsubjekt

Diese Verkehrung hat eine Vorgeschichte. Sie begann nicht erst mit der Neuen Linken und schon gar nicht erst mit dem 7. Oktober 2023. Nachdem die kommunistische Revolution in Deutschland niedergeschlagen und die russische Revolution durch die stalinistische Parteibürokratie um ihre emanzipatorische Möglichkeit gebracht worden war, hätte die Linke das Scheitern ihrer Revolutionserwartung zum Gegenstand rückhaltloser Selbstkritik machen müssen. Stattdessen hielt sie an dem unfehlbaren revolutionären Subjekt fest und suchte, wo das Proletariat den ihm zugeschriebenen weltgeschichtlichen Auftrag ersichtlich nicht erfüllte, nach einem Ersatzsubjekt. Die nationale Befreiungsbewegung der sogenannten unterdrückten Völker trat an seine Stelle. Das Scheitern der internationalen Revolution

¹ Vgl. auch Heinz Gess: Auch die Toten werden vor dem Feind nicht sicher sein. Walter Benjamins Begriff der Geschichte zwischen Eingedenken, Fortschrittskritik und der Dialektik von Kultur und Barbarei, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, 18. September 2026, Link: <https://www.kritiknetz.de/ideologie-kritik/1626>.

² Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte, These VI, in: Gesammelte Schriften, Bd. I.2, hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974, S. 695.

wurde nicht begriffen, sondern geographisch verschoben: Fortan schien sich außerhalb der kapitalistischen Zentren zu vollziehen, was in ihnen ausgeblieben war.

Olaf Kistenmacher hat an der Palästinalpolitik von Komintern und KPD gezeigt, wie früh diese Verschiebung mit antizionistischen und antisemitischen Denkformen verschmolz. Während Rosa Luxemburg das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als bürgerliche Ideologie einer radikalen Kritik unterzog, unterstützte die Komintern seit 1920 nationale Befreiungsbewegungen schon dann, wenn sie sich gegen eine westliche Kolonialmacht richteten. Allein die jüdische Nationalbewegung blieb von diesem Recht ausgeschlossen. Was den arabischen Nationalbewegungen als Befreiung zugestanden wurde, galt bei den Juden als reaktionärer Nationalismus. Die jüdischen Kommunisten Palästinas sollten den arabischen Nationalismus unterstützen und darauf vertrauen, dieser werde sich nach dem Sieg über den Imperialismus gleichsam von selbst zum Sozialismus fortbilden. An die Stelle der Emanzipation der Individuen trat das Erwachen des vermeintlich authentischen Volkes.³

Bereits 1925 bezeichnete die Rote Fahne den Zionismus als „Kettenhund des englischen Imperialismus“. 1932 erklärte das Zentralkomitee der KPD, man werde den Zionismus ebenso bekämpfen wie den deutschen Faschismus – zu einer Zeit, als die SA Kommunisten und Juden bereits tötlich angriff, während die kleinen zionistischen Organisationen Deutschlands weder für die KPD noch für ihre Mitglieder irgendeine vergleichbare Gefahr darstellten. Der Zionismus wurde nicht als eine unter mehreren, politisch und sozial höchst verschiedenen jüdischen Antworten auf Verfolgung untersucht, sondern als einheitlicher Agent des Imperialismus behandelt. Die Ungleichbehandlung war offenkundig: Den Arabern wurde jene nationale Selbstbestimmung zugesprochen, die den Juden als faschistisch, kolonialistisch und volksfeindlich verwehrt blieb.⁴

Die Folgen dieser ideologischen Subsumtion zeigten sich 1929 in ihrer ganzen Schändlichkeit. Als in Hebron, Safed und anderen Orten Juden ermordet wurden, darunter Angehörige alteingesessener, nichtzionistischer Gemeinden, deutete die KPD die Pogrome zum arabischen Befreiungsaufstand gegen den britischen Imperialismus und dessen „zionistische Adjutanten“ um. In der Partei konnte zunächst noch von „großen Judenpogromen“ gesprochen werden; doch selbst diese Benennung wurde als falsche Einschätzung gerügt und aus

³ Vgl. Olaf Kistenmacher: *Gegen den Geist des Sozialismus. Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KPD zur Zeit der Weimarer Republik*, Freiburg im Breisgau/Wien: ça ira 2023, besonders S. 91–115; ders.: *Der Antizionismus der KPD*, in: *Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*, 7. Januar 2024, Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1557>.

⁴ Vgl. Kistenmacher: *Der Antizionismus der KPD*, S. 1: *Die Rote Fahne*, Nr. 168 vom 25. Juli 1925, titelte Zionismus – Kettenhund des englischen Imperialismus; ferner die Grundsatzserklärung des ZK der KPD Kommunismus und Judenfrage von 1932.

der zweiten Auflage von Otto Hellers Buch *Der Untergang des Judentums* entfernt. Allein die Araber, erklärte Hermann Remmele vor dem Zentralkomitee, verkörperten das revolutionäre Element. Die wirklichen jüdischen Opfer verschwanden hinter dem ihnen zugeschriebenen „zionistischen Faschismus“. Pogrom und Gegenwehr tauschten ihre Namen.⁵

Darin war bereits die ganze spätere Logik enthalten: Antisemitische Gewalt wird unsichtbar gemacht, sofern sie sich als antiimperialistischer Befreiungskampf ausgeben lässt; jüdische Gegenwehr dagegen erscheint als koloniale oder faschistische Gewalt. Nicht die gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern bestimmte Personengruppen und Mächte werden für Ausbeutung, Entfremdung und die Herrschaft des Kapitals verantwortlich gemacht. Kistenmacher erinnert an eine KPD-Darstellung, die forderte, die „Parasiten“ zu entfernen. Die KPD-Darstellung verwandelte die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise in äußerliche Störenfriede, nach deren Beseitigung die vermeintlich gesunde, produktive Gemeinschaft wieder mit sich übereinstimmen sollte. Der Antizionismus wurde zum verkappeten Antikapitalismus und der Kampf gegen den im Entstehen begriffenen jüdischen Staat zum Ersatz für die ausgebliebene Revolution.⁶

Vom Stalinismus zur Neuen Linken

Nach Auschwitz hätte diese Denkform ein für alle Mal unmöglich werden müssen. Tatsächlich verlor, wie Kistenmacher mit Recht schreibt, der linke Antizionismus nach 1945 endgültig seine Unschuld. Die Sowjetunion unterstützte zwar aus taktischen Gründen zunächst die Teilung Palästinas und die Gründung Israels. Diese kurze Phase muss festgehalten werden, damit die spätere Entwicklung nicht in eine schematische, von Widersprüchen gereinigte Kontinuität verwandelt wird. Umso deutlicher trat aber in den letzten Jahren Stalins hervor, dass der Antizionismus nicht bloß außenpolitisches Kalkül, sondern Chiffre einer neuerlichen staatlichen Judenverfolgung geworden war.⁷

In der Kampagne gegen die „wurzellosen Kosmopoliten“, der Zerschlagung des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und schließlich im Slánský-Prozess von 1952 verbanden sich Zionismus, amerikanischer Imperialismus, Verrat und jüdische Herkunft zu einem einzigen Verschwörungskomplex. Elf der vierzehn Angeklagten waren jüdischer Herkunft; elf

⁵ Vgl. Kistenmacher: *Der Antizionismus der KPD*, S. 6–8. Zur Umdeutung der Pogrome vgl. *Die Rote Fahne*, Nr. 164 vom 28. August 1929, und Hermann Remmeles Referat auf der ZK-Sitzung vom 24./25. Oktober 1929.

⁶ Vgl. Olaf Kistenmacher/David Hellbrück: *Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KP*, Interview, in: *Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*, 10. Januar 2024, S. 5–6, Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1559>.

⁷ Vgl. Yaacov Ro'i: *Soviet Decision Making in Practice. The USSR and Israel 1947–1954*, New Brunswick: Transaction Books 1980.

wurden hingerichtet. Seit 1951 war unter sowjetischem Einfluss die angebliche zionistische Verschwörung zum beherrschenden Konstrukt des Verfahrens geworden. Der Antizionismus wurde zur Staatsdoktrin des späten Stalinismus. Er erlaubte es, Juden als Juden zu verfolgen und zugleich jeden Vorwurf des Antisemitismus zurückzuweisen: Bekämpft würden angeblich nicht Juden, sondern Zionisten, Kosmopoliten und Agenten des Imperialismus.⁸

Nach der Gründung Israels richtete sich diese Semantik zunehmend gegen den jüdischen Staat. Besonders nach 1967 stellte die sowjetische und ostdeutsche Propaganda Israel als Werkzeug des amerikanischen Imperialismus dar, während die arabischen Nationalbewegungen zu Trägern des weltgeschichtlichen Fortschritts erhoben wurden. Die westdeutsche Neue Linke übernahm dieses Weltbild. Israel galt ihr nun als imperialistisch-faschistisches Staatsgebilde, die Fatah hingegen als Avantgarde der sozialrevolutionären Umwälzung in der Dritten Welt. Die aus Europa bekannten antisemitischen Gegensätze kehrten, politisch umgefärbt, wieder: hier das abstrakte, wurzellose, internationale und vermeintlich jüdische Finanzkapital; dort die schaffenden, bodenständigen und authentischen Völker. Was die Kapitalverwertung allen Menschen antut, wurde auf Israel projiziert. An die Stelle der Kritik des Kapitalverhältnisses trat der Kampf gegen dessen vermeintlich sichtbaren Repräsentanten.⁹¹⁰

Der spätere Übergang vom arabischen Nationalismus zum Islamismus ist allerdings nicht als geradlinige Fortsetzung sowjetischer Bündnispolitik misszuverstehen. Die Sowjetunion selbst stand islamistischen Bewegungen vielfach feindlich gegenüber. Wohl aber konnte sich die vom Stalinismus und vom nationalen Antiimperialismus bereitgestellte Feindsemantik mit dem islamistischen Antisemitismus verbinden. Wo Israel nur als westlicher Brückenkopf und der Zionismus als weltherrschaftliche Macht begriffen werden, wird der Unterschied zwischen säkular-nationalistischen und islamistischen Vernichtungsbewegungen zweitrangig. Entscheidend bleibt, dass der Gegner Israels als das unterdrückte Volk erscheint. So konnten Teile der Linken noch die Hamas und das iranische Regime als Bestandteile eines Widerstands behandeln, obwohl deren Ziel nicht menschliche

⁸ Vgl. YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe: Slánský Trial, online, abgerufen am 15. September 2026; Jan Gerber: Late Stalinist Antisemitism and the Transformation of Left-Wing Anti-Zionism, CARS Working Papers, Nr. 22, 2024.

⁹ Vgl. Heinz Gess: Antizionismus als Revolutionsersatz. Ergänzungen zu Kistenmacher, Der Antizionismus in der KPD, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, 9. Januar 2024, besonders S. 3–11, Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1558>; Stephan Grigat: Die Einsamkeit Israels. Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung, Hamburg: konkret 2014.

¹⁰ Vgl. Thomas Haury: Antisemitismus von links. Nationalismus, kommunistische Ideologie und Antizionismus in der frühen DDR, Hamburg: Hamburger Edition 2002.

Emanzipation, sondern die religiös begründete Unterwerfung der Individuen und die Vernichtung Israels ist.

Die fetischisierte Kritik des Kapitals

Der Antizionismus als Ersatzrevolution lässt sich nicht zureichend aus moralischer Verirrung, persönlichem Vorurteil oder einer falschen außenpolitischen Information erklären. Seine gesellschaftliche Möglichkeit erschließt sich erst durch die Kritik der politischen Ökonomie. Moishe Postone hat im Anschluss an Marx und die ältere Kritische Theorie gezeigt, dass der moderne Antisemitismus nicht bloß ein Hass neben anderen und auch keine einfache Begleiterscheinung des Nationalismus ist. Er ist eine fetischisierte Form des Antikapitalismus.¹¹

Die wirkliche Einheit der kapitalistischen Gesellschaft wird im antisemitischen Bewusstsein auseinandergerissen: Auf der einen Seite stehen das vermeintlich Konkrete, die ehrliche Arbeit, der Gebrauchswert, das produktive Kapital, die gewachsene Gemeinschaft und die Nation; auf der anderen das Abstrakte, Geld, Zirkulation, Finanzkapital, Intellekt und weltumspannende, nicht greifbare Macht. Dass beide Seiten Momente ein und desselben gesellschaftlichen Verhältnisses sind, bleibt unkenntlich. Die abstrakte Seite wird stattdessen personifiziert und auf den Juden projiziert. An die Stelle der Kritik der politischen Ökonomie tritt eine verkürzte, von den Füßen auf den Kopf gestellte Revolte gegen vermeintliche Nutznießer und heimliche Lenker des Kapitals. Die Ausbeutung erscheint nicht mehr als Resultat des Produktions- und Verwertungsverhältnisses, sondern als Folge von Handel, Wucher, Täuschung und betrügerischer Zirkulation.

Im Antizionismus wird diese Projektion auf die Ebene der Staatenwelt übertragen. Was dem einzelnen Juden zugeschrieben wurde – Abstraktheit, Heimatlosigkeit, künstliche Existenz, Herrschaft des Geldes und zersetzende Weltmacht –, wird nun Israel als dem Juden unter den Staaten zugerechnet. Der jüdische Staat erscheint als künstliches Gebilde, als Brückenkopf des westlichen Imperialismus und als sichtbare Verkörperung jener abstrakten Herrschaft, deren gesellschaftliche Form nicht mehr begriffen wird. Ihm werden die Kriege, Krisen und Verheerungen angelastet, die aus der kapitalistischen Weltgesellschaft und der Konkurrenz souveräner Staaten hervorgehen. Der Antizionismus kann als Ersatzrevolution dienen: Er bietet einen überschaubaren Feind, einen handlichen Papiertiger, an

¹¹ Vgl. Moishe Postone: Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch, in: Dan Diner (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt am Main: Fischer 1988, S. 242–254; ders.: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, Freiburg im Breisgau: ça ira 2005.

dem bekämpft werden kann, was als gesellschaftliches Verhältnis der unmittelbaren politischen Aktion entzogen bleibt.¹²

Das alles steht nicht im Widerspruch zur Kritischen Theorie Horkheimers und Adornos, sondern ist eher als eine Anwendung ihrer Kritischen Theorie zur Erklärung des Antisemitismus in der Moderne anzusehen. Dennoch grenzt Postone seine kritische Theorie des Antisemitismus unnötigerweise von der Horkheimers und Adornos in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts stark ab und bezeichnet sie als unzureichend funktionalistische Erklärung. Das mag für die sozialpsychologischen Studien über den autoritären Charakter, an denen Adorno maßgeblich mitgearbeitet hat und die 1950 erschienen, zutreffend sein, trifft aber mitnichten auf das Antisemitismuskapitel der „Dialektik der Aufklärung“ zu, deren erste Fassung 1944 und deren überarbeitete Buchausgabe 1947 erschien. Das Kapitel geht weit über eine funktionalistische Erklärung hinaus. Mehr noch: Adorno und Horkheimer nehmen in den Abschnitten II und III Kerngedanken der kritischen Theorie des Antisemitismus von Postone skizzenhaft vorweg: „Die produktive Arbeit des Kapitalisten [...] war die Ideologie, die das Wesen des Arbeitsvertrags und die raffende Natur des Wirtschaftssystems überhaupt zudeckte. Darum schreit man: haltet den Dieb! und zeigt auf den Juden. Er ist in der Tat der Sündenbock [...] in dem umfassenden Sinn, daß ihm das ökonomische Unrecht der ganzen Klasse aufgebürdet wird.“ Und: „Die Verantwortlichkeit der Zirkulationssphäre für die Ausbeutung ist gesellschaftlich notwendiger Schein.“ Sie ergänzen diese ökonomiekritische Erklärung der völkischen Bewegung und des modernen Antisemitismus außerdem durch andere relevante Komponenten wie die christliche Substitutions- und Erlösungslehre, das Moment der Idiosynkrasie im Antisemitismus und die psychoanalytische Theorie der pathischen Projektion, die in Postones kritischer Theorie nicht mitbedacht werden. Die theoretische Reichweite des Antisemitismuskapitels der „Dialektik der Aufklärung“ wird durch seine funktionalistische Einordnung nicht erfasst.¹³

Habermas und die abgewickelte Grundlage der Kritik

An Habermas zeigt sich, dass die theoretische und die politische Trennungslinie keineswegs zusammenfallen. Seine Hinwendung zur Kommunikationstheorie und zur sprachlich konstituierten Intersubjektivität bezeichnet für sich genommen noch keinen Bruch mit Adorno.

¹² Zur Fortführung dieser Analyse auf den Antizionismus vgl. Postone: Deutschland, die Linke und der Holocaust; Gess: Antizionismus als Revolutionersatz, a.a.O.

¹³Vgl. Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, in: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, Bd. 3, hg. von Rolf Tiedemann, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981, „Elemente des Antisemitismus“, Abschnitte II–VI; die Zitate aus Abschnitt III. Zur sozialpsychologischen Studie: Theodor W. Adorno/Else Frenkel-Brunswick/Daniel J. Levinson/R. Nevitt Sanford: The Authoritarian Personality, New York: Harper & Brothers 1950.

Auch bei Adorno finden sich, über das gesamte Werk verstreut, Hinweise darauf, dass Vernunft ohne Sprache, Erkenntnis ohne die Beziehung auf ein anderes Subjekt und Wahrheit ohne ein Moment gelingender Kommunikation nicht zu denken sind. Der Gegensatz zwischen beiden Theorien besteht nicht darin, dass Habermas Kommunikation und Intersubjektivität zu zentralen Gegenständen der Gesellschaftstheorie erhob. Er entsteht dort, wo er sie von der bestimmten historischen Gesellschaftsform ablöst und zu allgemeinen, in der Sprache selbst angelegten Voraussetzungen vernünftiger Verständigung verselbständigt. Was als universale Struktur kommunikativen Handelns erscheint, ist doch in jeder wirklichen Gesellschaft von deren Herrschaftsverhältnissen durchdrungen: von der Trennung der Menschen in Eigentümer und Eigentumslose, vom Zwang, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, von Konkurrenz, Warenform und Wertgesetz. Auch die Sprache entkommt diesen Vermittlungen nicht. Sie ist nicht bloß das Gegenbild instrumenteller Vernunft, sondern ebenso deren Austragungsort.

Der eigentliche Bruch mit der älteren Kritischen Theorie liegt tiefer. Habermas unterzieht einzelne Aussagen Adornos einer keineswegs durchweg falschen Kritik. Zur Abwicklung der Kritischen Theorie als Gesellschaftstheorie wird diese Kritik erst dadurch, dass Habermas die Kritik der politischen Ökonomie aus ihrem konstitutiven Zentrum entfernt. Für Horkheimer und Adorno blieb die Marxsche Kritik der kapitalistischen Produktionsweise auch dort grundlegend, wo sie sich der Kulturindustrie, dem autoritären Charakter, der Sozialpsychologie, der Ästhetik oder der Philosophie zuwandten. Diese Gegenstände traten nicht an die Stelle der Kritik der politischen Ökonomie. An ihnen sollte vielmehr begriffen werden, wie sich die Herrschaft der bestimmten Gesellschaftsform in Kultur, Sprache, Wahrnehmung und Subjektivität fortsetzt. Habermas dagegen rekonstruiert Kommunikation, Recht und Demokratie, ohne sie noch durchgehend aus der widersprüchlichen Einheit von Produktion, Zirkulation, Klassenverhältnis und abstrakter gesellschaftlicher Herrschaft zu entwickeln. Seine Theorie verliert dadurch nicht jeden kritischen Gehalt; wohl aber verliert sie den Begriff jener gesellschaftlichen Totalität, innerhalb deren auch ihre normativen Voraussetzungen erst ihre bestimmte geschichtliche Gestalt annehmen.¹⁴

Die Folgen dieses Verlustes zeigen sich besonders deutlich an der Kritik des Antisemitismus. Habermas kann überzeugend begründen, weshalb Antisemitismus moralisch verwerflich ist, weshalb er die gleichen Rechte und die körperliche Unversehrtheit der Juden

¹⁴ Vgl. Jürgen Habermas: *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bde., Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981; zur Kritik an der Verabschiedung der älteren Kritischen Theorie Gerhard Schweppenhäuser: *Das Missverständnis. Jürgen Habermas war nicht der Vollender, sondern der Abwickler der Kritischen Theorie von Adorno und Horkheimer*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 16. April 2026.

verletzt und weshalb eine demokratische Gesellschaft verpflichtet ist, jüdisches Leben zu schützen. Was seine Theorie kaum mehr erklären kann, ist die gesellschaftliche Genese des Antisemitismus: warum er nicht bloß als überliefertes Vorurteil fortbesteht, sondern in den Krisen der kapitalistischen Gesellschaft immer wieder neu hervortritt; weshalb er dort auflebt, wo die abstrakte Herrschaft des Kapitals sich verschärft und zugleich undurchschaubarer wird; und warum die vermeintliche Kritik dieser Herrschaft sich auf einzelne Juden und, in der Gestalt des Antizionismus, auf den jüdischen Staat verschiebt. Habermas vermag zu sagen, warum der Antisemitismus falsch ist. Er vermag nicht mehr zureichend zu bestimmen, warum diese falsche Vorstellung gesellschaftlich hervorgebracht und in Krisenzeiten massenwirksam wird.

Habermas' politische Haltung gewinnt in diesem Widerspruch ihr eigentümliches Gewicht. Obwohl seine Theorie die gesellschaftliche Entstehung des modernen Antisemitismus nicht mehr zureichend erklären kann, hielt er an der durch Auschwitz gebotenen Solidarität mit den Juden und mit Israel fest. Nach dem Massaker vom 7. Oktober 2023 erkannte er Israels Recht auf Gegenwehr an, widersprach der Zuschreibung einer israelischen Genozidabsicht und bestand auf dem Schutz jüdischen Lebens in Deutschland, ohne deshalb die israelische Kriegführung jeder Kritik zu entziehen. Seine politische Urteilskraft bewahrte hier eine Wahrheit, deren gesellschaftstheoretische Begründung seine eigene Theorie weitgehend preisgegeben hatte. Habermas entfernte sich theoretisch von Horkheimer und Adorno, ohne jene politische Konsequenz zu widerrufen, die aus der Erfahrung ihrer Epoche zu ziehen war.¹⁵

Bei Honneth wiederholt sich das Problem. Auch seine Anerkennungstheorie kann Antisemitismus als moralisches Unrecht, als Missachtung und als Verletzung gleicher gesellschaftlicher Teilhabe verurteilen. Weil aber auch sie nicht mehr auf der Kritik der politischen Ökonomie als Grundlage der Gesellschaftstheorie beruht, bleibt ihr die spezifische Form des modernen Antisemitismus weitgehend äußerlich. Sie kann seine Opfer anerkennen und seine Äußerungen moralisch missbilligen, aber kaum erklären, weshalb die abstrakte Herrschaft des Kapitals sich im antisemitischen Bewusstsein personalisiert und warum diese Projektion im Antizionismus einen Staat zum kollektiven Juden macht.¹⁶

¹⁵ Nicole Deitelhoff/Rainer Forst/Klaus Günther/Jürgen Habermas: Grundsätze der Solidarität. Eine Stellungnahme, Forschungszentrum Normative Orders, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 13. November 2023.

¹⁶ Vgl. Axel Honneth: Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1985.

Dannemann und Meisner im falschen Erbe

Die Beiträge Rüdiger Dannemanns und Lukas Meisners im Argument gehören in diesen geschichtlichen und theoretischen Zusammenhang. Dannemann ordnet Horkheimer und Adorno, gemeinsam mit der French Theory, einer letzten Endes „kompatiblen Linken“ zu, weil sie sich von der revolutionären Praxis, der politischen Ökonomie und einer bestimmten Imperialismustheorie entfernt hätten. Die ältere Kritische Theorie wird von einem wiederbelebten politischen Marxismus aus als praxisfern, imperialismusblind und in die westlichen Herrschaftsverhältnisse integrierbar abgeurteilt. Dass sie die gescheiterte Revolution weder verleugnete noch durch eine Ersatzrevolution kompensierte, sondern das Scheitern in ihre Begriffe aufnahm, erscheint in dieser Optik nur noch als politischer Rückzug.¹⁷

Meisner radikalisiert diese Konstruktion, indem er zwischen Horkheimer und Adorno einerseits, Habermas andererseits keinen entscheidenden Bruch, sondern eine „erstaunliche Kontinuität“ erkennt. Zur politischen Wahrheit dieser Kontinuität sollen die Westbindung, der Antitotalitarismus, die Singularität der Shoah und schließlich die Verteidigung Israels gehören. Habermas' Zurückweisung des Genozidvorwurfs und seine prinzipielle Anerkennung des israelischen Rechts auf Gegenwehr erscheinen als staatstragende „Inschutznahme des israelischen Vorgehens in Gaza“. Was bei Habermas trotz der theoretischen Entfernung von der älteren Kritischen Theorie erhalten blieb, wird nun umgekehrt zum Beweis dafür gemacht, dass schon Horkheimer und Adorno einer bundesrepublikanischen Staatsräson zugearbeitet hätten.¹⁸

Dannemann und Meisner wiederholen nicht einfach den historischen Stalinismus und nicht alle seine Lehrsätze. Sie fallen jedoch auf dessen entscheidende Denkform zurück. Die Kritik der gesellschaftlichen Totalität wird durch eine Imperialismustheorie ersetzt, welche die Herrschaft des Kapitals an bestimmten Staaten und Völkern dingfest macht. Die ausgebliebene Revolution erhält einen Feind, an dem der pseudorevolutionäre Kampf fortgesetzt werden kann. Israel wird zur Verdichtung alles dessen, was man nicht mehr als notwendiges Resultat kapitalistischer Vergesellschaftung begreift: abstrakte Herrschaft, Finanzkapital, Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und Krieg. Ihm gegenüber kann selbst eine reaktionäre nationale oder islamistische Bewegung als Trägerin von Befreiung erscheinen.

¹⁷ Rüdiger Dannemann: Notiz zum aktuellen Streit um das Erbe von Jürgen Habermas, in: Das Argument, Nr. 345, 2026, S. 170–172, hier insbesondere S. 170 f.

¹⁸ Lukas Meisner: Mit Habermas gegen Habermas denken, in: Das Argument, Nr. 345, 2026, S. 172–174, hier S. 172–174.

Darin liegt die Differenz zu Habermas. Er verabschiedete sich theoretisch von wesentlichen Grundlagen der älteren Kritischen Theorie, ohne politisch zum Antizionismus überzugehen. Meisner und Dannemann geben sich demgegenüber als Rückkehrer zu Marx und revolutionärer Praxis aus, vollziehen aber an Israel jene Personalisierung der abstrakten Herrschaft, die Postone als fetischistische Verkehrung der Kritik der politischen Ökonomie kenntlich gemacht hat. Ihre vermeintliche Wiedergewinnung des Marxismus fällt hinter die Einsicht der Marxschen Kritik zurück. Sie bekämpft an Israel, was sie als gesellschaftliches Verhältnis nicht mehr begreift.

Die verdrängte Dialektik des Antirassismus

Wie weit sich das gegenwärtige *Argument* von den Einsichten seiner eigenen theoretischen Vergangenheit entfernt hat, zeigt ein Aufsatz Wolfgang Fritz Haugs aus dem Jahre 1992. Haug analysierte damals die Dialektik eines Antirassismus, der, indem er kulturelle Andersheit überaffirmiert, die als unterdrückt bezeichneten Gruppen zu homogenen Kollektivsubjekten verdichtet und sich jede Kritik an seinem Objekt moralisch verbittet, in einen „differentialistischen Rassismus mit umgekehrten Vorzeichen“ hinüberschillert. Was Haug seinerzeit noch als Fallstrick des wohlmeinenden Antirassismus beschrieb, ist im postkolonialen Denken zum theoretischen Programm geworden. An die Stelle der biologischen Rasse treten die scheinbar geschlossenen Kollektivsubjekte der „Weißen“, „Indigenen“, „Kolonisierten“ und „Siedler“; an die Stelle universeller Gleichheit tritt eine nach Herkunft und zugeschriebenem Opferstatus abgestufte Berechtigung zu sprechen, zu urteilen und schließlich auch, irgendwo auf Erden zu leben. Die rassistische Form verschwindet nicht, sondern wechselt die Vorzeichen.¹⁹

¹⁹Wolfgang Fritz Haug: „Zur Dialektik des Anti-Rassismus. Erkundungen auf einem Feld voller Fallstricke“, in: Das Argument, 34. Jg., Heft 191, Januar/Februar 1992, S. 27–52, besonders S. 29–33.



Abb. 1: Wolfgang Fritz Haug, 2018. Fotografie: Rosa-Luxemburg-Stiftung; Lizenz CC BY 2.0. Quelle: Wikimedia Commons.

Am schärfsten tritt dieser Umschlag im postkolonialen Antizionismus hervor. Der Jude, den der ältere Rassismus als wurzellosen, kosmopolitischen Fremdkörper verfolgte, wird nun, sobald er als Israeli erscheint, zum „weißen Siedler“ und Repräsentanten des Westens umcodiert; die jüdische Geschichte von Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung wird aus der Wahrnehmung ausgeschieden. Demgegenüber erscheint das palästinensische Kollektiv als ursprünglich, bodenständig und authentisch, mithin in jenen Kategorien, deren völkischen Charakter der Antirassismus zu überwinden vorgibt. So kehrt unter antirassistischer Flagge jene mythische Verbindung von Abstammung, Boden und politischem Recht wieder, die den Rassismus von jeher bestimmte. Antisemitismus kann sich nun als Antirassismus ausgeben, weil der Jude zuvor aus der Klasse der möglichen Opfer ausgeschlossen und in die imaginäre Verkörperung kolonialer Herrschaft verwandelt worden ist.

Die theoretische Verkehrung hat inzwischen ihre organisatorische Form gefunden. Parteiführungen verurteilen den Antisemitismus in feierlichen Erklärungen, weichen vor seiner Benennung aber zurück, sobald die eigene aktivistische Basis betroffen ist. Sie erklären sich über Aufrufe zur Intifada entsetzt und bleiben von Milieus abhängig, die solche Aufrufe als Internationalismus, Antirassismus und Solidarität mit den Unterdrückten rechtfertigen. Das Eingedenken wird als Bekenntnis mitgeführt, während seine praktische Konsequenz preisgegeben wird. In dieser Arbeitsteilung zwischen offizieller Erinnerung und geduldeter Vernichtungsphantasie wird das Gedenken selbst zur Simulation. Die Toten werden geehrt, solange aus ihrem Tod kein Einspruch gegen diejenigen folgt, die den Mord an heutigen Juden als Befreiung verklären.²⁰

²⁰ Vgl. ebd.

Die Toten sind vor dem Feind nicht sicher, wenn die Erinnerung an ihre Vernichtung benutzt wird, um ihren Nachkommen das Recht auf den einzigen Staat abzuspochen, der nicht auf das Wohlwollen anderer Staaten angewiesen sein soll, wenn Juden verfolgt werden. Sie sind aber auch dann nicht sicher, wenn die Theorie, die aus ihrer Vernichtung die Verpflichtung zum Eingedenken gewann, nachträglich in eine Vorgeschichte westlicher Herrschaft und imperialistischer Staatsräson umgeschrieben wird. Der Feind siegt dann nicht, indem er die Kritische Theorie zum Schweigen bringt. Er siegt, indem er in ihrem Namen spricht. Er übernimmt ihre Worte – Herrschaft, Emanzipation, Imperialismus und Befreiung – und vertauscht deren Gegenstände. Die antisemitische Gewalt erscheint als Widerstand, die jüdische Gegenwehr als Herrschaft; die religiös oder völkisch erzwungene Gemeinschaft als befreites Volk, der Schutzraum der Verfolgten als koloniales Verbrechen. So werden die Toten noch einmal besiegt: nicht durch offenes Vergessen, sondern durch den Schein einer Erinnerung, die ihre Zeichen bewahrt und ihren Wahrheitsgehalt verkehrt. Sie ist simuliertes Eingedenken: Die Toten werden angerufen, um preiszugeben, wofür ihr Leiden den Lebenden zum Menetekel hätte werden müssen.

Dem wäre keine Heiligsprechung Israels entgegenzusetzen. Die Existenz von Nationalstaaten gehört zu den Konstitutionsbedingungen des kapitalistischen Weltsystems. Sie ist deshalb ebenso problematisch wie die Existenz des Kapitals, dessen Bewegung die Menschheit fortwährend gefährdet. Gleichwohl lassen sich die Nationalstaaten *innerhalb* des kapitalistischen Weltsystems nicht abschaffen und durch einen Weltsouverän ersetzen. Die Vorstellung, unter diesen Bedingungen könne ein Weltsouverän die Menschheit von den Widersprüchen der Staatenwelt befreien, ist ein gefährlicher Wahn.²¹ In diesem bestimmten Sinne ist auch die Existenz Israels problematisch oder falsch: ebenso problematisch oder falsch wie die aller anderen Nationalstaaten und kein Gran problematischer. Unter der fortbestehenden Bedingung antisemitischer Verfolgung, in der die Juden als vermeintliches Anti-Volk in der Pseudogestalt eines Volkes und ihr Staat als volksstaatsfeindlicher Gegenstaat in der realen Scheingestalt eines Staates erscheinen, ist dieser Staat für das Überleben jüdischer Menschen eine Notwendigkeit sans phrase.

Die Solidarität mit Israel hebt die Kritik seiner Regierung, seiner gesellschaftlichen Widersprüche und seiner reaktionären Kräfte nicht auf. Sie bestimmt vielmehr die Grenze, jenseits deren das, was sich als Kritik ausgibt, zur Teilhabe an jener Welt wird, die den Juden

²¹Vgl. Heinz Gess: Die wachsende Not Israels. Zweiter Teil. Die Prozesse gegen Israel vor dem IGH und IstGH und die Dialektik der Aufklärung in der kapitalistischen Weltgesellschaft, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, 7. August 2024, insbesondere Abschnitt II.1. Link: <https://www.kritiknetz.de/antizionismusundantisemitismus/1571>.

allein das Recht verweigert, das sie allen anderen Völkern selbstverständlich zugesteht. Wirkliche Kritik überschreitet diese Grenze nicht: Sie hält an der Kritik israelischer Politik fest, ohne den Vernichtungsfeinden Israels das Wort zu reden. Das Eingedenken der Toten verlangt, diese Grenze zu erkennen. Denn der Funke der Hoffnung glimmt, wie Benjamin schrieb, nur in dem Geschichtsschreiber, der davon durchdrungen ist, dass auch die Toten vor dem Feind nicht sicher sein werden, wenn er siegt.²²

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W.; Frenkel-Brunswik, Else; Levinson, Daniel J.; Sanford, R. Nevitt: *The Authoritarian Personality*. New York: Harper & Brothers 1950.

Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte. In: *Gesammelte Schriften*, Bd. I.2, hg. von Tiedemann, Rolf; Schweppenhäuser, Hermann. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974, S. 691–704.

Dannemann, Rüdiger: Notiz zum aktuellen Streit um das Erbe von Jürgen Habermas. In: *Das Argument*, Nr. 345, 2026, S. 170–172.

Deitelhoff, Nicole; Forst, Rainer; Günther, Klaus; Habermas, Jürgen: Grundsätze der Solidarität. Eine Stellungnahme. Forschungszentrum Normative Orders, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 13. November 2023.

Gerber, Jan: Late Stalinist Antisemitism and the Transformation of Left-Wing Anti-Zionism. *CARS Working Papers*, Nr. 22, 2024.

Gess, Heinz: Antizionismus als Revolutionersatz. Ergänzungen zu Kistenmacher „Der Antizionismus in der KPD“. In: *Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*, 9. Januar 2024, Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1558>.

²²Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte, These VI, in: *Gesammelte Schriften*, Bd. I.2, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974, S. 695.

ders.: Die wachsende Not Israels. Zweiter Teil. Die Prozesse gegen Israel vor dem IGH und IstGH und die Dialektik der Aufklärung in der kapitalistischen Weltgesellschaft. In: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, 7. August 2024, Link: <https://www.kritiknetz.de/antizionismusundantisemitismus/1571>.

Grigat, Stephan: Die Einsamkeit Israels. Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung. Hamburg: konkret 2014.

Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bde. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981.

Haug, Wolfgang Fritz: Zur Dialektik des Anti-Rassismus. Erkundungen auf einem Feld voller Fallstricke. In: Das Argument, 34. Jg., Heft 191, Januar/Februar 1992, S. 27–52.

Haury, Thomas: Antisemitismus von links. Nationalismus, kommunistische Ideologie und Antizionismus in der frühen DDR. Hamburg: Hamburger Edition 2002.

Honneth, Axel: Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1985.

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften, Bd. 3, hg. von Tiedemann, Rolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981. Darin: Elemente des Antisemitismus. Grenzen der Aufklärung, Abschnitte II–VI.

Kistenmacher, Olaf: Gegen den Geist des Sozialismus. Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KPD zur Zeit der Weimarer Republik. Freiburg im Breisgau/Wien: ça ira 2023.

ders.: Der Antizionismus der KPD. In: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, 7. Januar 2024, Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1557>.

ders.; Hellbrück, David: Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KP. Interview. In: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, 10. Januar 2024, Link: <https://www.kritiknetz.de/antisemitismus/1559>.

Meisner, Lukas: Mit Habermas gegen Habermas denken. In: Das Argument, Nr. 345, 2026, S. 172–174.

Postone, Moishe: Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch. In: Diner, Dan (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz. Frankfurt am Main: Fischer 1988, S. 242–254.

ders.: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen. Freiburg im Breisgau: ça ira 2005.

Ro'i, Yaacov: Soviet Decision Making in Practice. The USSR and Israel 1947–1954. New Brunswick: Transaction Books 1980.

Schweppenhäuser, Gerhard: Das Missverständnis. Jürgen Habermas war nicht der Voller, sondern der Abwickler der Kritischen Theorie von Adorno und Horkheimer. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. April 2026.

YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe: Slánský Trial. Online, abgerufen am 15. September 2026.